

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 55.

Neuenbürg, Donnerstag den 7. April

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich M. 1.25, monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich M. 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

Antliches.

Neuenbürg.

Ausprüche an die Nachlasssachen

1. der Ludwig Laupp, Baner's Witwe in Conweiler.
 2. der Johann Georg Kiegsinger, Tagelöhner's Ehefrau in Feldrennach.
 3. des Jakob Keppler, ledigen Friseur's in Langenbrand.
 4. des Michael Gehring, Baner's in Ottenhausen.
 5. des Friedrich Frey, Schneiders und Witwer's in Ottenhausen.
 6. der Johann Georg Fischer, Tagelöhner's Witwe in Waldrennach.
- sind binnen 6 Tagen dahier anzumelden und zu erweisen.
Den 6. April 1898. R. Gerichtsnotariat. Gatzmann.

Aufforderung

zur Fattierung des Kapital-, Renten-, Dienst- u. Berufs-Einkommens zur Besteuerung auf 1. April 1898/99.

Unter Bezugnahme auf die im Staatsanzeiger Nr. 75 erschienene Bekanntmachung des R. Steuerkollegiums. Abteilung für direkte Steuern, sowie die auf den Fattionsbogen selbst enthaltene Belehrung werden sämtliche Steuerpflichtige des Oberamtsbezirks zur alsbaldigen und vollständigen mündlichen oder schriftlichen Angabe ihres Einkommens bei der Ortssteuerkommission ihres Wohnorts hiemit aufgefordert.

Zugleich wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß derjenige, welcher sein der Besteuerung unterliegendes Einkommen ganz oder teilweise verheimlicht, neben Nachholung der verläzten Steuer den zehnfachen Betrag derselben als Strafe zu bezahlen hat.

Die durch gänzliche oder teilweise Verheimlichung des steuerbaren Einkommens begangene Verfehlung wird jedoch dann straffrei gelassen, wenn von den Steuer- und Fattionspflichtigen, bevor eine Anzeige der Verfehlung bei der Behörde gemacht wurde oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgt, die unterlassene oder zu nieder angegebene Erklärung (Fattion) bei einer Aufnahmebehörde oder bei einer dieser vorgesetzten Steuerbehörde nachgetragen oder berichtigt und hiedurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verjährten Steuerbeträge ermöglicht wird.

Nach dem Tode eines Steuerpflichtigen, welcher infolge unterlassener oder unvollständiger Fattion keine oder zu wenig Einkommensteuer entrichtet hat, sind dessen Erben bezw. deren gesetzliche Vertreter verpflichtet, innerhalb 6 Monaten, vom Tode des Erblassers an gerechnet, bei dem Bezirkssteueramt das nicht oder in zu geringem Betrage fattierte Einkommen, soweit die Steuer nicht am Todestage des Erblassers verjährt ist, anzumelden. Ferner sind die Erben, insoweit sie durch die Erbschaft bereichert sind, schuldig, das dreifache der von dem Erblasser nicht entrichteten und nicht verjährten Steuerbeträge nach dem Verhältnisse ihrer Erbanteile zu ersetzen.

Unterbleibt die Anmeldung oder wird sie unvollständig abgegeben, so verfallen die Erben, bezw. solche gesetzliche Vertreter derselben, welche an der Erbschaft vermögensrechtlich beteiligt sind, nach Verhältnis der Erbanteile in die Strafe des 10fachen Betrags der zurückgebliebenen, nicht verjährten und von ihnen durch die Unterlassung oder die Unvollständigkeit der Anmeldung verläzten Steuerbeträge, andere gesetzliche Vertreter der Erben unterliegen einer Ordnungsstrafe bis zu 300 M.

Der Gewerbs- und Handelsstand wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Beziehung zur Gewerbesteuer von der Fattierung der verzinlichen Aktiven und Ausstände nicht befreit, daß vielmehr die verzinlichen oder diesen gleich zu achtenden Kapitalien als solche zu versteuern sind.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß durch Gesetz vom 30. März 1872 die Steuerfreiheit der Renten und Dividenden aus den der württb. Gewerbesteuer unterliegenden Aktienunternehmungen und ebenso die Steuerfreiheit des aus dem Ausland fließenden Kapital- und Renten-Einkommens aufgehoben ist.

Schließlich wird noch beigefügt, daß die Verpfändung von verzinlichen Forderungen von der Fattierung und Besteuerung des vertragsmäßigen Zinses nicht befreit und daß verzinliche und unverzinliche Forderungen der Kapitalsteuer unterliegen und zu fattieren sind.

Zur Fattion verpflichtet das Recht zum Bezug, es ist z. B. eine von Martini 1897 an verzinliche Forderung an Martini 1898 zahlbare Zinsforderung auf den 1. April 1898 zu fattieren.

Die Steuerpflichtigen haben die Fattionen selbst zu unterzeichnen. Die Bevollmächtigten der im Auslande sich aufhaltenden Steuerpflichtigen und die Privatvermögensverwalter haben den Fattionen Vollmachten im Original oder beglaubigter Abschrift unter Angabe der Gültigkeitsdauer beizuschließen. Die gesetzlichen Stellvertreter bedürfen einer Vollmacht nicht.

Die Ortssteuerkommissionen werden angewiesen, die Aufforderung zur Einkommensfattierung in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen und das Aufnahmegeschäft bei strengster Geheimhaltung der zu ihrer Kenntnis gelangenden Verhältnisse der Steuerpflichtigen zu besorgen und so zu beschleunigen, daß die ergänzten Aufnahmeprotokolle nebst allen Beilagen spätestens bis

31. Mai d. J.

an das Kameralamt eingesendet werden können.
Neuenbürg, den 2. April 1898.

R. Kameralamt.
Royer.

Revier Calmbach.

Brennholz- und Reisig-Verkauf.

Am Montag den 18. April 1898, mittags 12 Uhr auf dem Rathaus in Calmbach aus den Staatswaldungen Distrikt Eiberg: Abt. Schönlinge, Raubgrund, Raubgrund, Wartgrund, Spigghütte; Distrikt Meistern: Abt. Breunerau; Distrikt Heimenhardt: Abt. Sohl, Hintere Kleinenzhalde, Wolfstall; Distrikt Kälbling: Abt. Budel, Vorderer und Hintere Thau, Hintere Jägerhütte, Kälblingswiese:

- Rm.: 30 buchene Scheiter, 1 Nadelholz-Prügel, 162 buchen-, 275 Nadelholz-Anbruch; 89 buchen-, 61 Nadelholz-Reisigprügel, 35 Nadelholz-Wellen unausgeprägt im Walde herumliegend.

Öden.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 13. April d. J., vormittags 11^{1/2} Uhr kommt auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf:

- aus Gemeindefeld Hengstberg Abt. Schweske.
- Laugholz:**
- 1 St. II. Kl. mit 1,83 Fm.,
- 1 " III. Kl. mit 1,21 Fm.,
- 59 " IV. Kl. mit 21,99 Fm.,
- 98 " V. Kl. mit 16,78 Fm.
- Stangen:**
- 60 St. Baststangen I—III. Kl.,
- 62 " Hagstangen I—III. Kl.,
- 44 " Hopfenstangen I., II. und IV. Kl.,
- Brennholz:**
- 51 Rm. Buchen } Anbruchholz,
- 13 " Tannen }

Den 5. April 1898. Schultheißenamt. Feldweg.

Wildbad.

Verkauf einer Villa.

Auf Antrag des Besitzers kommt die gut frequentierte „Villa Germania“ mit 13 a 22 qm Garten- und Ackerland in der Kernerstraße bei den R. Anlagen hier, vom Besitzer zu 26000 M. bewertet, am

Dienstag den 12. ds. Mts., vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus, event. mit Mobiliar, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Bei günstigem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort. Das Anwesen kann jederzeit eingesehen werden.
Den 4. April 1898.

Ratschreiberei:
Bäpfer.

Holzversteigerung.

Großh. Bezirksforstrei Mittelberg (Ettlingen) versteigert unter den üblichen Bedingungen aus den bei Marzell gelegenen Abteilungen des Großlosterwaldes

Donnerstag 14. April 1898, vormittags 10 Uhr in der Marzeller Mühle

- 33 Wagnereichen, 174 buchene und eichene Wagnerstangen, 57 sichte Bau- und Wagnerstangen, 670 Ster buchene, 270 Ster forlene Scheitholz, 440 Ster buchene, 185 Ster gemischtes, 398 Ster forlene Prügelholz, 1150 gemischte Prügel-, 20750 buchene und gemischte Normalwellen.

Die Forstwärte Eisele in Burbach und Schnurr in Marzell zeigen das Holz vor.

Birkenfeld.

Viehmarkt

am Osterdienstag den 12. ds. Mts. Gemeinderat.



Salmbach.
Holz-Verkauf.
 Die Gemeinde verkauft aus Gemeindewaldungen am
Donnerstag den 14. April d. J.,
 mittags 1 Uhr
 auf dem Rathaus in Salmbach:
Stammholz:
 2 St. II Kl. mit 4,8 Fm.,
 6 " III Kl. mit 6,18 Fm.,
 358 " IV Kl. mit 143,76 Fm.,
 384 " V Kl. mit 69,57 Fm.,
 1 " Birke mit 0,16 Fm.,
 2 " Eichen mit 0,25 Fm.
Sägholz:
 2 St. II Kl. mit 1,46 Fm.,
 2 " III Kl. mit 1,47 Fm.
Stangen:
 390 St. Bauftangen I.—IV. Kl.,
 285 " Quastangen I.—IV. Kl.,
 567 " Hopfenstangen I bis III Kl.,
 556 " Rebstecken I.—II. Kl.,
Brennholz:
 50 Rm. forchenes und tannenes.
 Abuhr und Verkaufsbedingungen
 günstig.
 Den 6. April 1898.
 Schultheißenamt.
 Wagner.

Privat-Anzeigen.
Schüler,
 welche das hiesige Realgymnasium besuchen wollen, finden bei billigem Pensionspreis Aufnahme bei
 Schullehrer Fischer in Calw.

Vor fünfzig Jahren.
 „1848.“
 XII.

In Bremen ist am 18. März das erste Schiff mit schwarz-roth-goldener Flagge unter Segel gegangen. Ludwigsburg, 28. März. Die Thätigkeit in unserem Arsenal dauert fort, Tag und Nacht wird gearbeitet. Die ganze Infanterie hat ihre Armatur auf den Kriegsfuß gebracht.

Stuttgart, 3. April. (Schw. M.) Sicherem Vernehmen nach ist im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse durch Beschluß des Bundesrats die Besetzung der Bundesfestung Ulm verfügt worden. Gemäß des bestehenden Reglements für diese Bundesfestung wird die Besetzung derselben zum Teil von der k. k. österreichischen Regierung gegeben, und werden dahier in kurzer Zeit eine Artillerieabteilung von 300 Mann und ungefähr 3300 Mann Infanterie in die Bundesfestung einrücken. Auch kann der Fall eintreten, daß ein Durchmarsch von österreichischen Truppen zur Besetzung der Bundesfestung Rastatt durch einzelne Teile des Landes in der nächsten Zeit erfolgen wird.

Die man aus Karlsruhe erfährt, soll die badisch-württembergische Gränze in der Gegend von Pforzheim durch Württemberg besetzt werden.

Neuenbürg, 7. April. Letzten Sonntag ist nun auch hier die Bürgerwehr ins Leben getreten, und begann sogleich mit der Eintheilung und den Vorbereitungen, deren mehrere nacheinander unter lobenswerthem Eifer der Teilnehmer für die Sache stattgefunden. Es wäre aber sehr zu bedauern, wenn der patriotische Sinn in unserer Gemeinde nicht noch mehr erwachen und die Theilnahme an der Bürgerwehr, namentlich von Seite der jungen Einwohner nicht allgemeiner würde, als es bis jetzt geschehen ist. — Oder will sich die Jugend hierin durch das Alter beschämen lassen, und den Beitritt nicht als Ehrensache betrachten?

Neuenbürg. Diejenigen jungen Leute von 18 bis 25 Jahren, welche, nachdem nun die Bürgerwehr nach dem Gesetze organisiert wird, zur Bürgerwehr nicht verpflichtet sind, aber als Freiwillige daran Theil nehmen möchten, lade ich zu einer Besprechung darüber auf morgen Abend 8 Uhr zu Hrn. Bierbrauer Karcher freundlichst ein. Meeh.

Ein frommer Wunsch. Es würde gewiß sehr dankbar anerkannt werden, wenn von Seiten des Kommandos der Schützengesellschaft bei den Schießübungen eine Art militärischer Ordnung eingeführt und Vorsichtsmaßregeln, wie sie bei gut organisierten älteren Schützengesellschaften bestehen, angeordnet würden. Es ist aber dabei vor Allem notwendig, daß jeder Schütze selbst das Seinige dazu beiträgt; denn wenn ein Gewehr sich entladen hat, ist es zu spät, und Entschuldigung bei etwa möglich werdendem Unglück kann das Geschehene nicht wieder ungeschehen machen. — Zur ersten Vorsichtsmaßregel dürfte wohl gehören, daß Kinder soviel möglich vom Schießplatz entfernt gehalten werden.

Calmbach.
 Zur
Feier unserer Hochzeit
 laden wir Freunde und Bekannte auf
Ostermontag den 11. April
 in das Gasthaus zum Bahnhof dahier
 ergebenst ein.
 Friß Barth,
 Sohn des Gottl. Barth.
 Charlotte Kiefer,
 Tochter des † Jakob Fr. Kiefer.

Für Rettung v. Trunksucht
 versendet Anweisung nach 22-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufshörung. Briefen sind 50 J in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden.“

Neuenbürg.
Stier's Hausstrunk
 ist ein sehr empfehlenswerter Ertrag für Obstmost.
 Alleinverkauf für den hiesigen Bezirk bei
Franz Andräs.

Für Hustende
 beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von
Kaiser's-Brust-Caramellen
 (wohlschmeckende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Beste Spezialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pak. 25 Pfg. Niederlage bei
Wilh. Fiebig in Neuenbürg;
Chr. Boger in Calmbach.
 Pforzheim.

Zimmerleute
 werden bei höchstem Lohn angenommen bei
Jacob Walter, Zimmermeister.

Zwei zuverlässige fleißige
Füger
 für Bollgatter finden dauernde gut bezahlte Stelle bei
Joseph Speer Bw., Sägewerk, Pforzheim

Calmbach.
 Beim Unterzeichneten kann ein tüchtiger
Junge
 unter günstiger Bedingung als Lehrling eintreten.
Wilh. Neumann, Bäckerei.

Sein
Geheimnis
 ist es mehr, daß Krebs-Wische überall, wo sie eingeführt wurde, als die beste befunden worden ist. Es kann daher nur jeder Hausfrau empfohlen werden, dieselbe zu probieren.
 Dosen à 10 und 20 Pfg., sowie Holzschachteln à 5 und 10 Pfg. sind zu haben:
Neuenbürg: C. Bürgstein.
Calmbach: R. Deder.

Post-Couvert
 mit Firmendruck von M. 3.50 an bis 6 M. pr. 1000 Stück liefert die Buchdruckerei von
C. Meeh

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Karfreitag.

Es ist Karfreitag heute, der größte Trauertag der Christenheit. Mehr denn je zeigt sich's an diesem Tage, daß unser Volk doch noch ein christliches ist und sein will. Sind heute doch auch nach dem weltlichen Gesetz mit Recht alle lärmenden Arbeiten und Vergnügungen verboten, und drängen sich doch heute allerorten selbst solche in die Kirchen, die an anderen Tagen dort nicht zu finden sind! Es hat eben jeder, der noch nicht ganz mit dem Christentum gebrochen, das Gefühl: der, welcher dort am Kreuz stand, hat sich das Recht erworben, daß auf der ganzen Erde dieser Tag ihm geweiht werde, daß alles, was Mensch heißt, seines Todes gedenke.

Der Kreuzestod des Heilandes ist ein Ereignis so voll ergreifender und erschütternder Gewalt, daß seinem Eindruck auch verhärtete und erstordene Gemüter sich nicht ganz entziehen können. Der reine und unschuldige Zeuge der Wahrheit, der im Vertrauen auf seine Sache und auf seinen Gott mit seinem Blute sein Zeugnis besiegelt, mahnt uns eindringlich, daß nicht das Leben der Güter höchstes ist und daß keine Macht der Welt den Geist, der in Gott seine Stärke sucht, zu überwinden vermag. Der erbarmende und hingebende Menschenfreund, der, um seine Brüder zu retten, das eigene Leben opfert, lehrt uns, daß nicht die Selbstsucht uns das Glück bringt und daß nur der selig sterben kann, der sein Leben freudig in den Dienst seiner Brüder gestellt hat. Der vom Vater ausgegangene und zum Vater zurückkehrende Gottessohn, der am Kreuz den entscheidenden Kampf mit der Sünde und dem Tode ausficht, und durch seine göttliche Liebe und sein himmlisches Leben die ewige Selbigen schafft für alle Sterblichen, macht unsere Herzen getrost, daß wir willig in seiner Nachfolge den Kampf wider die Sünde aufnehmen und fröhlich dem Tode ins Angesicht schauen können, weil wir wissen, daß wir um Jesu willen beim Vater in Gnaden sind. Denn darauf kommt in der That alles an, daß wir in Jesu Kreuzestod nicht bloß eine

menschlich rührende Geschichte, sondern die für uns alle heilbringende Offenbarung der göttlichen Liebe erkennen. Es ist die That Gottes, der die Menschheit zu erlösen, sich's sein Bestes kosten ließ und in seinem Sohne die Niedrigkeit des Fleisches, die Schmach des Kreuzes, den Fluch der Sünde auf seine Gottheit übernahm, damit wir ihm veröhnt und zu ihm zurückgeführt würden. Das ist der einzige Schlüssel zum Verständnis des Leidens und Sterbens Christi. Und so ist in der That bis auf diesen Tag das Kreuz Christi das Zeichen, in welchem allein das Heil liegt für die ganze Menschheit wie für den einzelnen Menschen. Erst wenn ein Menschenherz nach langem, vergeblichen Suchen und Ringen auf Golgatha am Fuße des Kreuzes niedersinkt, hat es Ruhe und Frieden gefunden und kann selbst fröhlich und getrost in den Tod gehen. Das ist durch tausende und abertausende von Beispielen bezeugt worden und wird auch bezeugt werden, so lange es sündige Menschen giebt. Möge denn das Kreuz Christi auch wieder je mehr und mehr das Banner werden, um welches alle Glieder und Stände unseres Volkes sich sammeln, um so den Frieden wiederzufinden, den sie verloren haben, den Frieden mit Gott und mit sich selbst!

Am 5. April ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Beeghof, Bez. Altenmünster (Crailsheim), dem Unterlehrer Gottlieb Model in Engelsbrand; Magolsheim, Bez. Mänsingen, dem Unterlehrer August Elsässer in Feldrennach; Häslach, Bez. Tübingen, dem Stellvertreter Albert Bacheler (Gräfenhausen) übertragen worden.

Pforzheim, 6. April. Wilhelm Ruf, Bauführer bei Hrn. Chr. Käfer hier, etwa 30 Jahre alt, wurde heute früh 7 Uhr in der Bleichstraße von einem Blutsturz befallen, stürzte zu Boden und verstarb, kurz nachdem man ihn in seine Wohnung verbracht hatte. Der Verstorbene ist verheiratet.

Pforzheim, 6. April. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 82 Ferkel zugeführt. Davon wurden 78 Stück zu einem Preis von 22—28 M. das Paar verkauft.

Der Kaiser nach Kriegsmittag und nach der Führung auf dessen erbauten Majestäten Homburg. Der leihung des Orden L. F. F. v. Zu Bei-ha die „Kön. gleichgültig wehe. Durch hohe von militä. Reibungsf. In den E n g l a n d s schiedene S auf ein an erfolgtes Korea dem dafür abe erhält. jet gegen den Troja n Revision buchhändler verwor

Die der Berat zeitig gen in der R Mit groß vorschlag Rechte bez Durch die ungen an stellt. In 2. Ramm Bezirkswa zu lassen, hatte, son einem gan harre auf gleichzeitig portionaln lich der heillofester ansetzung wird die ratung de wird woh sollen. V kommen Forderung Schluß de Verfassung entwurf der Verfa hinzu: D unterrichte sonstigen anstalten techismen Bischof zu dürfen n Personen steht zu, tionen lassungen katopolische Volkschul die an ein die Person ausüben. — Der Zentrum



Deutsches Reich.

Homburg v. d. S., 5. April. Der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Kriegsministers v. Söfler entgegen. Am Nachmittag unternahm das Kaiserpaar einen Ausflug nach der Saalburg und besichtigte daselbst unter Führung des Baurats Jakobi das Reinerkastell, auf dessen Trümmern bekanntlich das Reichslimes-Museum nach den Plänen des Baurats Jakobi erbaut werden soll. Von hier kehrten die Majestäten über den Kaiser-Wilhelm-Weg nach Homburg zurück.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Verteilung der Brillanten zum türkischen Osmanen-Orden I. Kl. an den Botschafter in Konstantinopel, Fjehin v. Marschall.

Zu der pachtweisen Abtretung Wei-hai-wei an England schreibt die „Köln. Ztg.“: Für Deutschland sei es gleichgültig, welche Flagge über Wei-hai-wei wehe. Dieser Bezirk sei vom deutschen Gebiete durch hohe Berge derart getrennt, daß sowohl von militärischer wie wirtschaftlicher Seite eine Reibungsfläche so gut wie ausgeschlossen sei. In den Beziehungen zwischen Rußland und England bedeute indes der jetzige Schritt Englands eine Verschärfung. Die entsprechende Stellungnahme Englands sei unabweisbar auf ein angeblich zwischen Rußland und Japan erfolgtes Uebereinkommen, wonach Rußland Korea dem japanischen Einflußbereich zurückgibt, dafür aber freie Hand im Golf von Petchili erhält, zurückzuführen.

Leipzig, 5. April. In dem Prozeß gegen den Chefredakteur des „Kladderadatsch“ Trojan wurde heute vom Reichsgericht die Revision des Angeklagten und des Verlagsbuchhändlers Hoffmann als unbegründet verworfen.

Württemberg.

Die Kammer der Abgeordneten ist mit der Beratung der Verfassungsreform nicht zeitig genug fertig geworden und hat sogar noch in der Karwoche Sitzungen abhalten müssen. Mit großer Mehrheit wurde der Regierungsvorschlag abgelehnt, der 1. Kammer erweiterte Rechte bezügl. der Budgetberatung zu gewähren. Durch die Steuerreform sind höhere Anforderungen an die Höchstbesteuerten in Aussicht gestellt. Interessant war auch der Beschluß der 2. Kammer, die Proportionalwahlen und die Bezirkswahlen nicht am gleichen Tage vornehmen zu lassen, wie dies die Kommission beschloffen hatte, sondern in einem Zwischenraum von ca. einem ganzen Monat. Das Zentrum allein beharrte auf dem Kommissionsbeschluß. Gegen die gleichzeitige Vornahme von Bezirks- und Proportionalwahlen wurde von der Mehrheit namentlich der Grund vorgebracht, daß das zu den heillossten Verwirrungen und zu zahllosen Wahlaufrichtungen führen könne. Nach den Osterferien wird die Kammer der Standesherrn an die Beratung der Verfassungsrevision gehen, und dort wird wohl in der Hauptsache die Entscheidung fallen. Wenn eine Einigung nicht zu Stande kommen sollte, so sind daran die maßlosen Forderungen des Zentrums Schuld, das beim Schluß der Gesamtstimmung über das ganze Verfassungsgezet folgenden Initiativgesetzentwurf angekündigt hat: Art. 1. Dem § 78 der Verfassungsurkunde treten folgende Absätze hinzu: Die Leitung des katholischen Religionsunterrichts in den Volksschulen sowie in den sonstigen öffentlichen und privaten Unterrichtsanstalten einschließlich der Bestimmung der Katechismen und Religionshandbücher kommt dem Bischof zu. Den katholischen Religionsunterricht dürfen nur die vom Bischof dazu ermächtigten Personen erteilen und prüfen. Dem Bischof steht zu, geistliche Orden und Kongregationen im Lande einzuführen und Niederlassungen derselben in Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung zu gründen. — Die Volksschulen sind Konfessionsschulen. Die Lehrer, die an einer Volksschule Unterricht erteilen, und die Personen, die die Aufsicht über diese Lehrer ausüben, müssen der betr. Konfession angehören. — Der „Schw. Merk.“ schreibt dazu: Das Zentrum hat den Proporz verlangt, so lange

noch Regierung und Demokratie ihm abgeneigt waren. Sein Wunsch also in erster Linie wurde mit der Proporzvorlage erfüllt, die die Macht des Zentrums in der 2. Kammer erheblich steigern wird. Man hat ihm zu Liebe das Stellvertretungsrecht des Bischofs in der 1. Kammer eingeführt; seinen Wünschen folgend hat die Demokratie eingewilligt, die Zahl der zum größten Teil evang. Ritter zu vermindern, die in die 1. Kammer versetzt werden sollten. Ob die 1. Kammer in der Frage des Budgetrechts nachgeben wird; ob eine konservative Kammer, wie es die erste ist, geneigt ist, den Proporz, das radikalste Wahlverfahren, in Württemberg einzuführen, ist sehr zweifelhaft. Kommt das Gesetz in irgend welcher Gestalt an die 2. Kammer zurück, so wartet dort die Beratung des Initiativtrags, den heute das Zentrum eingebracht hat. An die Stelle eines auf Grund einer mit großer Mehrheit angenommenen Verfassungsänderung einleitenden Friedens tritt dann der Kampf um die Schule, der Kampf um Orden u. Kongregationen, der Kampf um die Pressefreiheit und die Kulturinteressen des Volkes. Wenn das Zentrum dabei bleibt, seine endgültige Stellungnahme zu dem Entwurf von der Annahme des Initiativgesetzes zurückzieht oder auch nur von einer Zusage in dieser Richtung abhängig zu machen, so ist, da weder Volkspartei, noch Deutsche Partei, noch die Freie Vereinigung diesen Forderungen zustimmen können, die Reform gescheitert, gescheitert an den maßlosen Forderungen des Zentrums, das das Odium dann auch auf sich zu nehmen hat. — Sollte je die Verfassungsrevision zustande kommen, dann hat die Kammer noch das Wasserrechtsgezet vor sich und die noch ausstehenden Punkte der Steuerreform. Der Landtag wird voraussichtlich fast noch den ganzen Monat Mai beisammen bleiben müssen. Alsdann würde die Kammer aufgelöst und nach dem neuen Wahlgezet eine neue Kammer gewählt werden.

Cannstatt. Der Redar, der gestern Abend (von 1,45 m) auf 1,40 m zurückgegangen war, ist über Nacht aufs neue gestiegen. Der Pegel an der Wilhelmsbrücke zeigte heute Morgen 1,58 m.

Ausland.

Der von den österreichisch-ungarischen Delegationen zu beanspruchende Marine-Kredit wird 50 Millionen Gulden betragen und soll derart aufgeteilt werden, daß jährlich 10 Millionen verwandt werden.

Neapel, 5. April. Das deutsche Panzerschiff „Oldenburg“ ist nach Malakka in See gegangen.

Paris, 6. April. Provost de Lannoy fragt, weshalb der Justizminister nach dem Verdikt der Geschworenen nicht die Streichung Zolas aus der Ordensliste der Ehrenlegion beantragt habe. Der Justizminister erwidert, die Affaire Zola sei noch in Schwebelage und die Anfrage deshalb verfrüht.

Paris, 6. April. Gestern abend wurde das Gerücht verbreitet, Drehfus sei auf der Teufelsinsel gestorben. Der Kolonialminister erklärt den Interwiewern, daß er keine diesbezügliche Meldung erhalten habe.

London, 5. April. Der erste Lord des Schatzes, Balfour gab vor stark besetztem Hause in längerer Rede Erklärungen über die Chinafrage ab mit einem Ueberblick über die bisher erreichten Konzessionen. Er fuhr dann fort: Als die britische Regierung von den Verhandlungen Rußlands über die Erwerbung von Port Arthur hörte, habe sie Rußland vorgeschlagen, von der Bestätigung von Port Arthur abzusehen, während England seinerseits sich verpflichte, von keinem Hafen am Golf von Petchili Besitz zu ergreifen. Rußland habe den Vorschlag abgelehnt, worauf es benachrichtigt worden sei, daß England für sich die Freiheit beanspruche, die zum Schutze der englischen Interessen nötig erscheinenden Schritte zu thun. England habe Wei-hai-wei zu denselben Bedingungen erhalten, wie Rußland Port Arthur. Die Lage von Wei-hai-wei am Golf von Petchili sei derart, daß sie den Besitz von Port Arthur aufwiegen werde. Durch die Besitzergreifung von Wei-hai-wei habe England verhindert, daß der Golf von

Petchili in maritimer Hinsicht in die Gewalt einer einzelnen Macht gekommen sei. England habe das Bestreben, so lange als es nur möglich sei, die Integrität Chinas zu wahren. Man müsse sich vergegenwärtigen, daß die Zukunft ungewöhnliche Ueberraschungen im Vorrat habe. Die Machtverhältnisse im fernem Osten dürften sich verschieben, wenn die Integrität Chinas verlegt werde. Wenn dieser Fall eintrete, zu welcher Zeit es auch immer sein möge, wenn die Großmächte es als in ihrem Interesse liegend finden, dann wäre es ein Akt der Politik zu sagen, China soll nicht in die Hände einer einzelnen Macht fallen, ein Akt der Politik, sich in ein schwieriges kostspieliges Unternehmen einzulassen, um eine unübersehbare Gefahr abzuwenden und aus der Welt zu schaffen. (Großer Beifall)

Die Engländer haben es durch Drohungen gegen die Chinesen erreicht, daß ihnen die Seseitigung Wei-hai-wei gegenüber von Port Arthur nebst einigem Hinterland pachtweise abgetreten wird. Die engl. Blätter schlagen zwar diesen Pachtvertrag nach der volkswirtschaftlicher Seite sehr gering an und erklären namentlich, Wei-hai-wei und sein Hinterland seien weit weniger wert, als Kiautschau. Sie betonen aber gleichzeitig, Wei-hai-wei habe einen umso größeren politischen Wert, weil man von dort aus leichter einen Druck auf die chinesische Regierung in Peking ausüben könne. Es ist bezeichnend, daß die englischen Blätter den wichtigsten Punkt gar nicht hervorheben, und dieser liegt darin, daß England von Wei-hai-wei aus die Russen in Port-Arthur in Schach halten kann.

Japan-Yokohama, 5. April. Neutermeldung. Ein großer Teil der Presse und des Publikums dringt in das Kabinett, angesichts der gegenwärtigen Lage in Ostasien eine aktive Politik einzuschlagen. Die britische Aktion betr. Wei-hai-wei ruft Sensation hervor.

Paris, 6. April. Der „Temps“ meldet aus Rom: Der apostolische Legat Martinelli telegraphierte: Mac Kinty äußerte, er möchte den schlechten Eindruck verhindern, welchen die Intervention des Papstes auf das in der Majorität protestantische amerikanische Volk hervorgerufen habe. Mac Kinty fügte hinzu, er werde alles thun, um den Krieg zu verhindern, doch könne er nicht gegen die Stimmung eines Volkes vorgehen, welches die Unabhängigkeit Kubas wolle, damit endlich dort die 3 Jahre andauernden Greuel aufhören.

New-York, 5. April. Die „Post“ schreibt aus Washington, die Botschaft des Präsidenten werde darlegen, Spanien habe seine vollkommene Unfähigkeit zu regieren, bewiesen. Der amerikanische Handel habe Schaden erlitten. Die Existenz amerikanischer Besitzungen werde durch die gegenwärtigen Zustände gefährdet. Die Botschaft mache Spanien für den Unfall der „Maine“ verantwortlich. Sie mache zwar keine direkten Vorschläge, gebe aber deutlich der Ansicht Ausdruck, daß eine bewaffnete Intervention die Ordnung und den Frieden wieder herstellen werde. Die Botschaft empfehle die Nichtanerkennung der Unabhängigkeit Kubas, da die Aufständischen keine angemessene Regierungsform eingesetzt hätten. Die Botschaft, welche gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung sei, erkläre, die Ver.-Staaten werden alle weiteren Verhandlungen einstellen und keine Vermittlung annehmen.

Columbia, 5. April. (Neutermeldung.) Hier ist ein früherer Postcourier, der vor einigen Tagen aus Dawson City eingetroffen, welcher berichtete, der Nordpolfahrer André befinde sich in Klondyke und angab, Briefe von André zu haben. Einer andern Nachricht zufolge soll André in St. Michaels in Alaska und nicht in Klondyke sein.

Infolge eines Dambruchs am Ohio in Nordamerika wurde die Stadt Shawneetown (Illinois) unter Wasser gesetzt und teilweise zerstört. Die Einwohner flüchteten sich auf die Dächer. Diejenigen, welche die Flut in den Straßen überraschte, wurden vom Wasser fortgerissen. Man schätzt die Zahl der Verunglückten auf 500.



Vom Zustande des Menschen kurz vor dem Tode.

(Schluß.)

Ich habe einen anderen reichen und hochstehenden Mann sterben sehen, als einen Greis von mehr als neunzig Jahren. Er starb den Allertod, war aber doch bis in seine letzten Tage sehr geistesfrisch. In der letzten Zeit redete ich mit ihm von dem Tode, auf dessen Kommen, nach kürzerer oder längerer Zeit, er völlig vorbereitet war. d. h. was die irdischen Verhältnisse betraf. Denn als ich des ewigen Lebens erwähnte, an welches er, wie ich voraussetzte, auch gedacht haben müsse, gestand der alte Herr ohne Bedenken: „nach dem Tode sehe er nichts als Schwarz, Schwarz, Schwarz“ — so lauteten seine Worte. Ich suchte ihm zu bedeuten, wie das diesseitige Leben sinn- und zwecklos sein würde, wenn es kein anderes gäbe, und ich erinnerte ihn an die deutliche Stimme des Gewissens in uns selbst. Hierauf antwortete er, daß er sich immer eines rechtsoffenen Wandels beflissen, aber um den Glauben kümmerer er sich nicht. Da ich zu wissen glaubte, daß er im stillen vielen Bedürftigen wohlgethan hatte, fragte ich ihn, ob er nicht doch eines oder das andere gethan habe, was außer der Menschen Urteile liege und über denselben. Dies räumte er ein und gestand, daß die Freude und Befriedigung, die er empfunden habe, wenn er Gutes gethan ohne Rücksicht auf irdischen Lohn oder Vortheil, höher stehe als der irdische und sinnliche Genuß. Dieses Zugeständnis benutzte ich, um wiederum auf Gottes innere Stimme und sein Gericht nach dem Tode hinzuweisen, als Erklärung für die unerklärlichen Ungleichheiten in dieser Welt; aber ich konnte doch nichts weiter erlangen als diese Antwort: „Vielleicht haben Sie recht, vielleicht nicht.“ Ueber seinen Zustand kurz vor dem Tode konnte ich keine weitere Klarheit bekommen, da er während der letzten Tage bestunungslos geworden war und nicht mehr zu wecken. Bei einfachen und ungebildeten Menschen, deren letzte Stunde vorhanden war, habe ich zwar oft höchst unklare Vorstellungen und phantastische Einbildungen, ganz wie bei Kindern, hinsichtlich des künftigen Lebens angetroffen, niemals aber den Glauben an eine absolute Vernichtung. Dagegen ist mir eine aufrichtige und fromme Resignation und Ergebung in Gottes Willen bei den meisten Todkranken und Sterbenden, an deren Seite ich stand, begegnet.

Ein bejahrter Beamter, hoch begabt und zugleich in religiöser Hinsicht entwickelt, litt seit mehreren Jahren an einem organischen Herzfehler. Da seine Brustschmerzen und Athmungsbeschwerden gegen das Ende zunahmen, und der Tod vor der Thüre stand, gestand er ein, daß er Angst empfinde, nicht vor dem Tode selbst, auch nicht vor dem bevorstehenden Gerichte, wohl aber vor dem leiblichen Todeskampfe; denn er fürchte, die Kurzlebigkeit und die Schmerzen möchten zunehmen. Ich beruhigte ihn, indem ich meine Ueberzeugung aussprach, daß das Gegenteil der Fall sein werde, und daß der eigentliche Todeskampf schmerzlos sei. Als ich später ihn fragte, bestätigte er es: er fühle sich allmählich sehr viel leichter und schmerzfreier. Er starb nach einem leichten Todeskampfe, sichtlich froh bei dem Gedanken an die Ewigkeit.

Ähnliche Szenen habe ich wieder und wieder erlebt; und nicht allein in solchen Fällen, wo besondere Gründe vorhanden waren, noch Erlösung von Sünde, Rot und Siechtum dieses Lebens zu heutzen, sondern auch, wo es galt, einem glücklichen, freudenreichen Leben „Valet zu sagen“. Das Gefühl der Todesnähe ändert und klärt den inneren Sinn (die Ansicht der Dinge), während die äußeren Sinne, namentlich auch die Empfänglichkeit für Schmerzen, unter der graduellen Abnahme der Lebensfunktion sich abstumphen.

Man hat öfter Erscheinungen gesehen, die einem heißen und qualvollen Kampfe gleichen und auf die Anwesenden, die an dergleichen nicht gewöhnt waren, erschütternd und ängstlich wirkten. Und allerdings ist ein gewisser Kampf vorhanden zwischen den erhaltenden und den

zerstörenden Lebenskräften, welcher damit endet, daß die letzteren siegen, so daß die Zentralorgane für die Blatorganisation und Nerventhätigkeit stocken und das Leben hiermit aufhört. Aber in der Regel lassen die Schmerzen in allen den Fällen nach, wo sich der Tod langsam nähert, und sie hören gänzlich auf, wenn der Todeskampf beginnt. Dieser Kampf, oder diese Uebergangsperiode kann länger oder kürzer währen, oft sogar viele, lange Stunden; und das Bewußtsein verliert sich in den meisten Fällen erst gegen den Schluß desselben. Selbst nachdem der Blutumlau gehemmt ist, die Thätigkeit des Gehirns aufgehört hat, das Leben also vorüber ist, selbst dann kann man noch zuweilen krampfhaftige Zuckungen wahrnehmen. Diese Zuckungen, welche dem Antlitze des Sterbenden oft einen leidenden oder sogar erschreckenden Ausdruck geben, sind doch keine wirklichen Lebensäußerungen, sondern eine Art galvanischer Reflexbewegungen, welche bald in eine vollständige Muskelerschlaffung übergehen.

An Kranken, die, nachdem augenscheinlich die Agonie schon eingetreten war, wie durch ein Wunder gerettet wurden und wieder zu sich kamen, habe ich lehrreiche Beobachtungen machen können, teils während der Agonie selbst, teils nach stattgetandener Genesung. Einer dieser Fälle betraf einen Choleraopatienten im Jahre 1853, einen Kollegen und Freund von mir. Eines Abends wurde ich zu ihm gerufen, da der Gattin sein Zustand so bedenklich erschien, daß sie das Schlimmste befürchtete. Als ich eintrat, war, soviel ich wahrnehmen konnte, die Agonie schon eingetreten: er lag mit halbgeschlossenen Augen dar, während nur das Weiße des Auges sichtbar war (wie bei Sterbenden), dazu kalt, und ohne daß der Puls zu fühlen war. Jedoch war noch das Bewußtsein da. Ich redete zu dem Freunde von dem bevorstehenden Tode, und er antwortete mir lächelnden Angesichts, daß er wohl wisse und fühle, wie es jetzt zum Sterben gehe; er sterbe wohlgerathet und ruhig. Da ich mir vorstellte, er möge wohl mit Bekümmerniß an Frau und Kinder und an ihre unverfürzte Zukunft denken — denn er war dazu ohne Vermögen —, so äußerte ich gegen ihn: er solle nur der Seinen wegen getrost sein, da für sie schon werde gesorgt werden. Diese Sorge fühlte er jedoch gar nicht; ruhig und fast heiter nahm er von mir Abschied, da ich kurz darauf fortgehen mußte, um einen andern Kranken zu besuchen, von welchem gleichfalls ein Eilbote gekommen war. Als ich am späten Abend nach Hause kam, empfing mich die frohe Botschaft: von der Gattin des kranken Arztes sei eine neue Nachricht eingetroffen, zugleich mit der Bitte, daß ich möglichst bald kommen möge; es scheine nämlich, als sei in dem Zustande des Mannes eine Veränderung zum Guten vorgegangen. Dies war zu meiner großen Freude und Verwunderung wirklich der Fall. Die Gefahr war überstanden, und die Besserung trat in derselben Nacht ein. Später habe ich mit ihm über seinen damaligen Zustand, als er nämlich auf den Tod krank dalag, geredet; und noch vor kurzem sagte er mir, er erinnere sich genau an jedes Wort, das ich damals zu ihm gesagt habe. Er hat sich nachher selbst darüber gewundert, daß er keine eigentliche Sorge noch Bekümmerniß darüber, Frau und Kinder verlassen zu sollen, empfunden habe. Er fügte hinzu, er habe eine gewisse wohlthätige Ruhe empfunden, dazu sei gleichsam sein inneres Auge klarer gewesen als sonst.

So glaube ich nachgewiesen zu haben, daß der sogenannte (leibliche) Todeskampf, die Agonie, ein Uebergangszustand zwischen Leben und Tod ist, und zwar ein schmerzfreier Zustand. Mit dem geistigen Todeskampfe ist es eine andere Sache. Daß der innere Blick auf Vergangenes und Zukünftiges größere Klarheit gewinnt, scheint unwidersprechlich. Ob aber der eigentliche Seelenkampf leicht oder schwer wird, hängt von dem Seelenzustande des Sterbenden im Ganzen ab, vom Gläubig- oder Nichtgläubigsein, von dem Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit, von dem Zeugnis des Gewissens. Tönt diese Stimme im Inneren

rein und klar, zugleich mit einer wohlgegründeten Hoffnung auf das Leben, das auf dieses folgt, so kann der Tod ein seliger werden; und das ist gewiß etwas, was Jeder wünschen, worum Jeder Gott bitten muß.

(Zur Vermehrung der Stachelbeere.) Wenn man die besseren Sorten schnell und sicher vermehren will, so geschieht dies am besten durch Abstecker. Man senkt die äußeren, passend stehenden Zweige durch Holzbocken nieder, und zwar in kleine Vertiefungen, die man mit guter Komposterde ausfüllt und hält die Stecker gleichmäßig feucht. Sie bewurzeln sich sehr leicht, dürfen aber erst etwa ein Jahr später, im März oder April, abge schnitten und weiter verpflanzt werden.

[Beiseidenheit] Lieutenant: „Nun, Fräulein Elsa, wie geht es Ihrer jüngeren Schwester?“ — Dackfija: „Dan! für die Nachtrag, die wird auch recht hübsch!“

[Schonend.] Er (während des Essens zu seiner jungen Frau): „Liebes Weibchen, ich vermerte, daß in deinem Kochbuch Druckfehler sind!“

Auflösung der dreißigigen Scharade in Nr. 51. Augentrost.

Oster-Nösel sprung.

men	Ge	heit	daß	zu	wer	ster	lys
singt	he	ihn	men	o	dir	lo	er
vol	psal	Karl	mens	den	psal	er	ges
is	bringt	stübt	get	die	pal	zu	ben
ben	sin	er	dir	uns	am	ste	non
geh	ant	uns	zu	du	ben	thm	mit
am	ber	voll	le	man	hahn	die	die
vor	für	freuj	herr	dein	nimm	pal	dir

Telegramme.

Paris, 6. April. Nach der „Autorité“ haben sechs Richter des Kassationshofes außer dem Vorsitzenden Voorn für die Aufhebung des Schwurgerichtsurteils gegen Bala gestimmt und sechs dagegen, sodaß der Beschluß nur mit einer Stimme Mehrheit gefaßt worden ist. — Nach der „Liberté“ dürfte das Kriegsgesetz, welches Esterhazy freigesprochen hatte, spätestens innerhalb 24 Stunden zusammentreten. Ein Befehl des Generals Jurinden stehe unmittelbar bevor.

Paris, 6. April. Hier vorliegenden Meldungen aus Washington zufolge ergriß der Kaiser von Oesterreich die Initiative zu einem Meinungsaustausch, der dahin zielt, die Mächte zu bestimmen, die Aktion des Papstes zu unterstützen. Frankreich und Deutschland antworteten bereits in einem diejen einleitenden Schritte günstigen Sinne.

Cadix, 6. April. Zwei Kompagnien Artillerie und zwei Bataillone Jäger sind gestern eingeschifft worden, um über die canarischen Inseln nach Havannah zu gehen. Fünf weitere Bataillone wurden hierher befohlen. Die Freiwilligen-Bataillone, die zu Brigaden zusammengestellt sind, werden Artillerie erhalten.

New-York, 6. April. Nach einer Depesche der New-York Times aus Washington wird ein fliegendes Geschwader unter dem Befehl des Commodore Schley innerhalb 24 oder 48 Stunden wahrscheinlich nach den canarischen Inseln abgehen. — Dem „New-York Herald“ zufolge hat das Staatsdepartement gestern Abend den Generalkonul Lee angewiesen, Havannah sobald als möglich zu verlassen. — Nach einer Meldung der New York „Tribune“ legt man in Washington wenig Hoffnung auf Erhalten des Friedens, wenn Spanien nicht vollständig nachgibt.

